

Wettbewerb ex Hotel Palace, Lugano

Autor(en): **Jenni, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2001)**

Heft 10: **Ende der Avantgarde? = Fin de l'avant-garde? = End of the avant-garde?**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

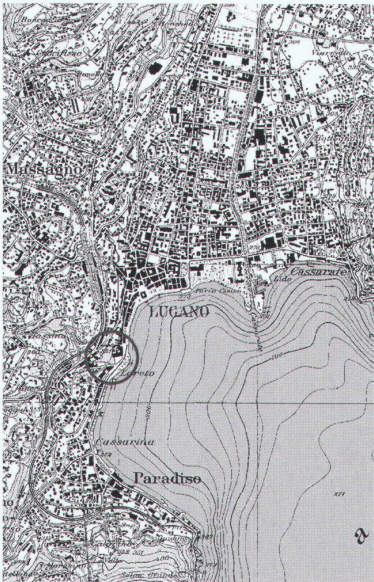
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerb ex Hotel Palace, Lugano

Das 1852–54 erbaute, 1903 um zwei Geschosse erhöhte Palace-Hotel wurde Anfang 1970er-Jahre von einem Baulöwen übernommen. Ein konkretes Bauprojekt fehlte, und so wurde es dem Verfall überlassen. Daran änderte auch der Konkurs des Besitzers nichts. Da das Gebäude für das Ortsbild wie für die Luganeser Hotelleriegeschichte prägend ist, ergriff die Stadt Lugano die Initiative und veranstaltete einen international ausgeschriebenen, zweistufigen Wettbewerb, mit dem Ziel, einen Investor zu finden, der an dieser städtebaulich wichtigen Stelle ein urbanistisch hochwertiges Projekt verwirklicht (vgl. wbw 03/2001).



| 1



| 2

Nach Abschluss des Wettbewerbs (1. Stufe 122, 2. Stufe 15 Projekte) war die Rede von der Tessiner Mafia, die es zustande gebracht habe, sämtliche vier Preise an Tessiner Architekten zu vergeben. Sollte die Mafia tatsächlich ihre Finger im Spiel gehabt haben, muss man ihr fachliche Anerkennung zollen: Sie hat die städtebaulich überzeugendsten Arbeiten eruiert. Und um Städtebau geht es hier vorrangig: um eine kontextuelle Lösung am südlichen Ende der Altstadt, gebildet vom Komplex Palace-Hotel und der Kirche Santa Maria degli Angioli (1499) sowie einem Teil des ehemaligen Klosterkreuzgangs, der im Laufe der Zeit ins Hotel integriert worden war. Dieser Komplex steht am Quai und markiert die Nahtstelle zu den Neubaugebieten von Paradiso. Ein Bezug zwischen den beiden Teilen fehlt heute. Erhebliche Komplikationen für die Projektierung entstanden

durch die, mittels Referendumsentscheid erzwungene, Erhaltung der beiden Hauptfassaden des im Innern verfallenen Hotels. Keine unwesentliche Rolle spielte zudem der ehemalige Hotelpark am Hang als ein Charakteristikum der Luganeser Topografie.

Es galt also, zur Überwindung der heutigen Zäsur, diese Nahtstelle architektonisch-räumlich neu zu artikulieren und gleichzeitig ein statliches Raumprogramm – wie Theater/Konzertsaal für 1000 Personen, Ausstellungsräume, Läden, Büros, Wohnungen und Parking – unterzubringen. Die überzeugendsten Lösungsansätze unter den abgegebenen Vorschlägen schafften einen Platz zur räumlichen Verbindung der beiden unterschiedlichen Bebauungen. Zudem bilden sie einen architektonisch formulierten Hügelsockel als städtische Raumbegrenzung des Platzes und

- 1 | **Situation Stadt Lugano, Ausschnitt Zentrum und Quai**
- 2 | **Luftaufnahme Wettbewerbsperimeter**
- 3 | **Tita Carloni, 1. Rang, Situationsplan**
- 4 | **Ivano Gianola, 2. Rang, Situationsplan**
- 5 | **Ivano Gianola, Schnitt durch Vorplatz und Eingang Theater**

wahren dadurch die Kontinuität der Bebauung. Unterstützt werden diese Lösungen durch einen pragmatischen Umgang mit den zu erhaltenden Palace-Fassaden, indem diese zur Aussenhaut der neuen Gebäude werden. Dies im Gegensatz zu jenen Projekten, die die historische Fassade ironisch als Kulisse frei vor einen verglasten (und wie bei Dominique Perrault, in der Höhe überdimensionierten) Kubus stellen.

Von den vier prämierten Projekten überzeugt das erststrangierte am wenigsten. Zwar entspricht die generelle Disposition der einzelnen Gebäude (Theater und Ausstellungs-/Büroräume) der oben skizzierten Lösung. Das Projekt besteht aber aus formal und volumetrisch unterschiedlichen Einzelgebäuden, die kein Ensemble zu bilden vermögen. Die Lösung hat allerdings den Vorteil der etappenweisen Umsetzung, die auch durch verschiedene Architekten erfolgen könnte. Damit würde allerdings die einmalige Chance für einen formal geschlossenen städtebaulichen Eingriff vertan.

Der 2. Rang verlängert das Palace hangwärts zu einem kompakten Gebäude mit Theater und Ausstellungsräumen. Neben der städtebaulichen Auslegung überzeugt die Art, wie die Fragmente des Kreuzganges in Szene gesetzt werden. Dieser wird als Passage an die Aussenfassade, respektive in den neu geschaffenen, platzseitigen Portikus geführt und auf diese Weise enorm aufgewertet. Der Platz wird durch den Säulengang um ein attraktives städtisches Element bereichert. Den Bezug zur Kirche mit dem «berühmtesten Renaissance-Wandbild der Schweiz» könnte man sich respektvoller vorstellen, als die konfrontierende Kammlösung ihn vorschlägt. Wenig überzeugt auch der im Verhältnis zum Volumen des Palace zu schwache ein- und zweigeschossige Zugangstrakt zum Theater— selbst wenn er als niedriger Hügelsockel den ehemaligen Hotelpark als «natürliche» Zone weitgehend freispielt. Der im Nachhinein erhobenen Forderung der STAN (Società Ticinese per l'arte e la natura) nach einer Erhaltung des Parks kommt diese Lösung näher, als z. B. die unter anderen von ihr propagierte Lösung einer künstlichen Terrassierung des Hangs zum Preis einer unterirdischen Anordnung öffentlicher Räume.

Der 3. Rang schlägt einen fortlaufenden Gebäudeprospekt vor, der die Überleitung vom Palace zu den Neubaugebieten mit mäandrierenden Gebäuden von gleicher Höhe wie das Hotel vorsieht. Mit der geschlossenen Fassadenab-

Fachpreisrichter:

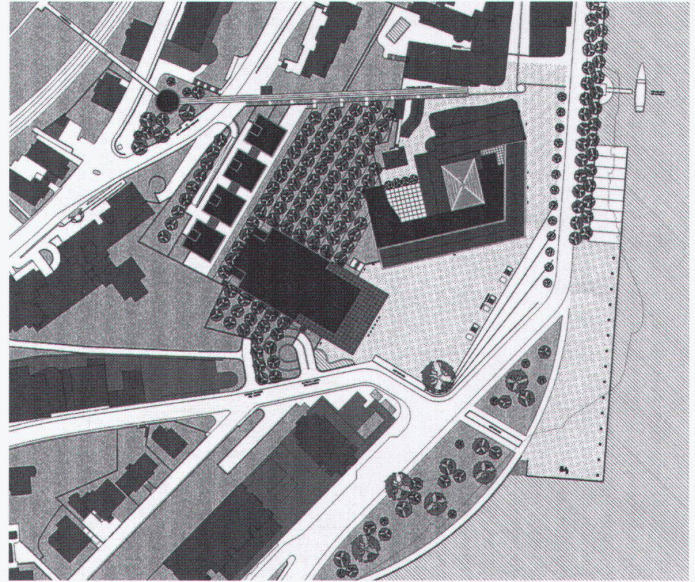
M. Botta, Lugano
G. Byrne, Lissabon
B. Furrer, Bern
G. Gresleri, Bologna
W. Oechslin, Einsiedeln
J. Lucan, Paris/Lausanne
R. Cavadini, Minusio

Preisträger:

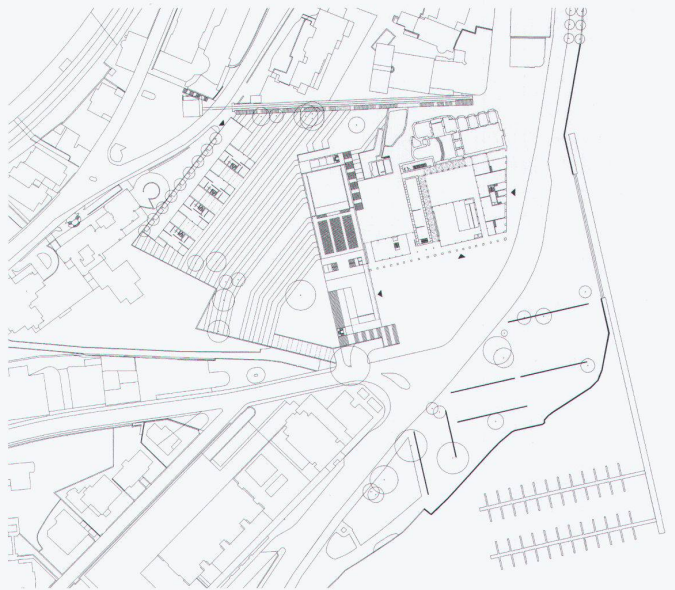
1. Rang: Tita Carloni,
Mauro Pedrozzi,
Andrea Caramaschi,
Lugano
2. Rang: Ivano Gianola,
Mendrisio
3. Rang: Michele Arnaboldi,
Locarno
4. Rang: Sebastiano
Gibilisco, Tesserete

Ankäufe:

R. & J. Schuster,
Düsseldorf
Pini & Sträuli, Mailand
Matti Ragaz Hitz, Liebefeld
N. Beyer Cabrini und
S. Cabrini, Lugano
U. Ackva, Berlin
G. Graetz, Berlin
G. Bottega + H. Ehrhardt,
Stuttgart



3



4



5

wicklung wird, im Gegensatz zum 2. Rang, eine Kontinuität der Quai bebauung erreicht. Die Artikulierung der Gelenkstelle geschieht mit der Ausdrehung des Theaters gegenüber der Geometrie des Hotels und wird mit dem durch die Richtungsänderung geschaffenen Hof noch verstärkt. Dadurch erlangt das Theater eine Mittelstellung zwischen Palace und anschließender Bebauung.

Wo die beiden erstrangierten Projekte einen städtischen Platz schaffen, bildet dieses Projekt eine Art baumbestandenen Vorhof, von dem man zum erhöhten, attraktiven Hauptplatz mit sämtlichen Zugängen gelangt. Mit der grossen Freitreppenanlage, die hierher führt, bekommt der Zugang etwas Grosszügig-Feierliches, was ihn als spezifischen Ort am Luganeser Quai auszeichnet.

Auf andere Art wird dieser Ort vom Projekt von Chipperfield/Huber akzentuiert. Als leuchtende Stadtkrone thront das Theaterfoyer im Schaubild überzeugend über dem nächtlichen Quai. Mit der Situierung des Theaters als öffentlicher Institution an der unbedeutenden Via Motta vermag das Projekt aber keinen Bezug zum Palace und damit zum Quai als öffentlicher Achse par excellence herzustellen. So belässt es in diesem wesentlichen Punkt die heutige unbefriedigende Situation.

Nachdenklich stimmt allerdings beim Ausgang des Wettbewerbs, dass sich die Jury (oder vielleicht doch die Mafia?) nur zu einer Rangierung mit gleicher Preissumme durchringen konnte, anstatt sich für ein Projekt zu entscheiden. Damit sind Machenschaften Tür und Tor geöffnet. Der Verdacht sei erlaubt, man wolle es der Stadt ermöglichen, einem potenziellen Investor vier Projekte ex-aequo zur freien Wahl vorzulegen.

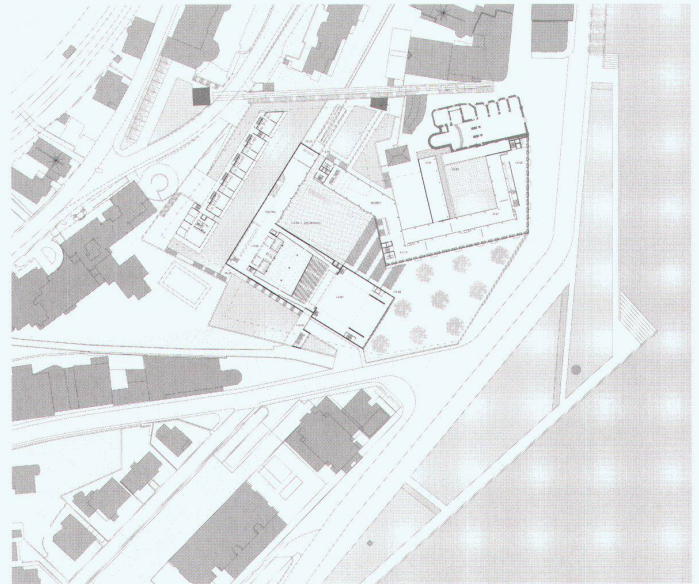
48

Bruno Jenni

6 | **Michele Arnaboldi, 3. Rang, Situationsplan**

7 | **Michele Arnaboldi, Perspektive**

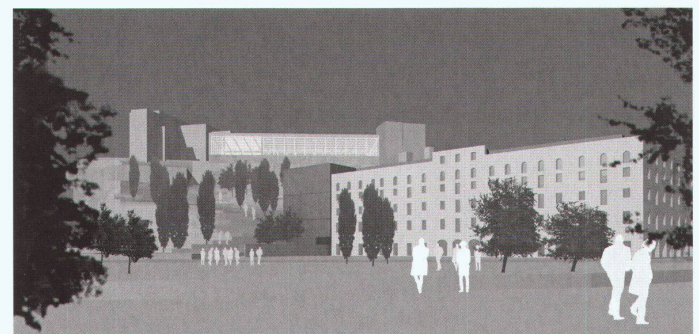
8 | **David Chipperfield, Bruno und Matteo Huber, Perspektive**



| 6



| 7



| 8